

ihm ja noch zum Gericht gereichen müßte, wenn er nicht zum Glauben kommt), sondern vollzieht der Mensch in der Antwort auf das ihn treffende Evangelium seine Glaubensentscheidung.

Günter Wagner

*Erwin Vályi Nagy/Heinrich Ott, Kirche als Dialog. Protestantische Erwägungen zur Lehre von der Kirche. Band 16 der ökumenischen Reihe „Begegnung“. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1967. 146 Seiten. Kartonierte Fr./DM 13,80.*

Dieser Band vereinigt eine längere Studie des ungarischen Theologen Erwin Vályi Nagy über das dialogische Wesen der Kirche und zwei Beiträge von Heinrich Ott, die zwei klassische, auch kontroversierte Fragen der Ekklesiologie behandeln: das Verhältnis von Offenbarung und Schrift in protestantischer Sicht – Das Problem des kirchlichen Lehramtes.

Dem ungarischen Verfasser geht es darum, „den zwingenden Grund des Dialogs nicht außerhalb, sondern innerhalb der Kirche zu finden, die erfahrene Nötigung also nicht als das Gebot der Stunde, sondern als das Gebot des Herrn zu verstehen“ (S. 12). So wird die These entfaltet: „Kirche ist Dialog und Dialog ist der Lebensvollzug der Kirche“ (S. 21). „Wie die Kirche, so ist auch die Welt – theologisch verantwortlich – aus dem Dialog des Heils, dem Geschehen des Grundes der Kirche zu verstehen, als der Gegenstand des Handelns Gottes, als das Worauffhin der Existenz der Kirche, als Adressat der Verkündigung“ (S. 43).

Der heute so strapazierte Begriff Dialog wird also in eine theologische, vorwiegend barthianische Verhältnisbestimmung Christus – Kirche und Welt eingebettet. Der Verfasser hat eine erstaunliche Fülle von Material verarbeitet. Wenn auch manche seiner Ausführungen nicht neu sind, gibt es doch gute Anregungen zur Thematik.

Von den zwei Beiträgen von H. Ott möchte ich vor allem den zweiten hier erwähnen. Nicht kontroverstheologisch, sondern sowohl von der Struktur des Erkennens wie von der Ekklesiologie her versucht der Verfasser die Funktion des Lehramtes zu bestimmen. Es hat „das mit sich selbst in aller Freiheit der Wandlung Identischbleiben der Lehre und damit das Eindeutigbleiben der Begegnung und des Zeugnisses zu überwachen“ (S. 144) – den Dialog in der *communio sanctorum* zu regeln, „damit er offen und lebendig bleibe“ (S. 145) – im steten Bewußtsein um die Freiheit des Wortes Gottes.

Marc Lienhard

*Rechenschaft über Geschichte, Geheimnis und Autorität der Bibel. Ein Handbuch der Generalsynode der holländischen reformierten Kirche im Auftrag der Evang. Jugend Deutschlands übersetzt und herausgegeben von Gerhard Blaurock und H.-U. Kirchhoff. Chr. Kaiser Verlag, München 1968. 248 Seiten. Kartonierte DM 12,-.*

Was einen interessiert, liest man. Was man liebt, sucht man zu verstehen. Was man achtet und ehrt, verteidigt man. Die Bibel wird gelesen, interpretiert und verteidigt unter Menschen, die sich für sie interessieren, die sie achten und ehren, ja die sie lieben. Und die dennoch miteinander über die Bibel streiten. Muß das sein?

Ein Streit um die Bibel ist heilsam, wenn er der Bibel dient und wenn sich auch die streitenden Parteien gegenseitig das gönnen, was sie, übrigens auf beiden Seiten, gegenüber der Bibel verlangen: Achtung, Respekt, Verständnisbereitschaft. Wer beim Streit um die Bibel mitreden will, sollte wissen, worum es geht. Er sollte die Bibel kennen, und er sollte die streitenden Parteien und Positionen kennen. Nur dann kann er sachlich und sachdienlich argumentieren. Nichts ist deshalb in der gegenwärtigen Situation notwendiger als sachkundige Information.